

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

vom

GR Nr. 99/152

21.04.99

682. Interpellation von Robert Schönbächler und Prof. Dr. Willy Furter betreffend Denkmäler, Verschiebung. Am 7. April 1999 reichten die Gemeinderäte Robert Schönbächler (CVP) und Prof. Dr. Willy Furter (EVP) folgende Interpellation GR Nr. 99/152 ein:

Am 1. April 1999 wurde das Reiterstandbild von Hans Waldmann von seinem Standort vor dem Fraumünster demontiert und in das Industriequartier überführt. Laut Pressemitteilungen sind durch die Verschiebungsaktion weitere Denkmäler wie diese von Escher, Pestalozzi und Zwingli betroffen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Mit welchen städtischen Stellen wurde die Aktion abgesprochen? Welche Voraussetzungen und welche Anforderungen und Vorschriften mussten die Initianten mit ihrem Projekt "Transit 1999" erfüllen?
2. Welche Überlegungen und konkreten Zielsetzungen führten den Stadtrat dazu, diese Aktion zu bewilligen? Inwiefern wird durch diese befristete Aktion "Transit 1999" der Stadtkreis 5 nachhaltig, siedlungspolitisch und wirtschaftspolitisch aufgewertet?
3. Während der Initiant von "ich möchte Spannungen erzeugen" (vgl. Tages-Anzeiger vom 3. April 1999) und die Fachstelle für Stadtentwicklung von "Aufwertung des Industriequartiers" (vgl. NZZ vom 3./4. April 1999) spricht, stellt sich die Frage, ob bei so unterschiedlichen Standpunkten vorgängig eine Vereinbarung über die Messgrössen zur Beurteilung der Zielerreichung entwickelt wurde? Wenn ja, mit welchem Inhalt? Wenn nein, warum nicht?
4. Wie hoch sind die Gesamtkosten dieser Aktion und mit welchem ausgabewirksamen Betrag beteiligt sich die Stadt daran? Wie gross ist der administrative und personelle Aufwand der Stadt?
5. Teilt der Stadtrat unsere Auffassung, dass durch solche Aktionen der Bürger das Vertrauen in die Entscheidungen des Stadtrates zunehmend verliert? Wie rechtfertigt der Stadtrat diese Aktion in Anbetracht der finanzpolitischen Lage und gegenüber den anstehenden, beträchtlichen Problemen dieser Stadt?
6. Ist der Stadtrat bereit, in Rücksprache mit Vertretern der Quartiere, wie den Quartiervereinen, Vorschläge zu prüfen, welche eine wirksame Aufwertung von Zürich West zum Ziel haben?

Auf den Antrag des Stadtpräsidenten beantwortet der Stadtrat die Interpellation wie folgt:

Vorbemerkung:

Vom April bis Ende September 1999 werden die Denkmäler von Escher, Pestalozzi, Waldmann und Zwingli aus dem Stadtzentrum ins Industriequartier umgesiedelt. Das Projekt stammt vom Zürcher Jan Morgenthaler und wird von einem privaten Verein getragen.

Die verlassenen Sockel in der City werden weiss verschalt. Die so entstehenden Plattformen werden über eine Treppe begehbar gemacht. Das Projekt Transit will mit diesen Aktionen unter anderem eine Debatte über Kunst im öffentlichen Raum auslösen. Dies geschieht in Form verschiedenster Veranstaltungen mit öffentlichen Diskussionen sowie Theater-, Musik-, Film- und Tanzveranstaltungen.

Das Projekt beruht auf folgenden Überlegungen:

- Der ungleichzeitigen Entwicklung der einzelnen Stadtquartiere zum Trotz bildet Zürich eine urbane Einheit. Die historischen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zusammenhänge werden im Rahmen solcher zeitlich begrenzter Inszenierungen erfahrbar.
- Mit dem Projekt wird die Beziehung von Ort und (Kunst-)Werk thematisiert. Transit 1999 will städtebauliches Denken anregen und ein Forum für die Debatte über "Unorte" und deren Bedeutung anbieten.
- Die Verschiebung der Denkmäler wirkt sich zweifach aus: Die materielle Präsenz der Kunstwerke in Zürich West spiegelt sich in einem "nicht mehr Vorhandensein" im Kerngebiet der Stadt. Und so wie die Denkmäler erst wahrgenommen werden, wenn sie nicht mehr da sind, so soll der städtische Raum in Zürich West mit den Denkmälern physisch neu erlebbar gemacht werden.
- Transit 1999 verwandelt die Stadt spürbar in einen Kunstraum, und Zürich West rückt mit Lust am Experiment, Witz und spielerischer Leichtigkeit ins Zentrum des öffentlichen Interesses. Es entstehen sinnlich-emotional starke Orte und Ereignisse.

Die neunziger Jahre sind gekennzeichnet von grossen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen. Sie sind auch das Jahrzehnt einer intensiven Erinnerungsarbeit, die manche festzementierte Ansicht erschüttert und auf allen Seiten heftige Emotionen produziert. Immer wieder spielen bei diesen Prozessen Denkmäler eine Rolle. Seien es solche, die neu errichtet werden sollen (z. B. ein Holocaust-Denkmal), seien es solche, die gestürzt wurden. Der Stadtrat geht deshalb davon aus, dass sich die Frage nach der Aufgabe und der Rolle eines Denkmals heute mit besonderer Dringlichkeit stellt. Ihre temporäre Verschiebung veranlasst die Bevölkerung zu einer gedanklichen Auseinandersetzung mit Fragen der Gemeinschaft und ihrer Symbole. Viele Menschen, die bis heute kaum wissen, wo in Zürich wessen Denkmal steht und warum, werden mit diesem Projekt erstmals etwas über die dargestellten Personen, ihre Verdienste und die Gründe erfahren, warum ihnen ein Denkmal gesetzt wurde. In diesem Sinn ruft das Projekt zu Stein gewordene Geschichte wach, indem es den Blick und die Aufmerksamkeit für vier Persönlichkeiten weckt, die eng mit der Geschichte der Stadt verbunden sind, an der gewohnten Stelle aber so sehr zur Stadtgestalt geworden sind, dass sie kaum Beachtung finden.

Zu Frage 1: Das Projekt "Transit 1999" wurde bezüglich Inhalt mit der Kulturabteilung, der Fachstelle für Stadtentwicklung und der Schule für Gestaltung abgesprochen. Dabei wurde auch die Meinung der evangelisch-reformierten Landeskirche, der Kirchgemeinde Grossmünster sowie von verschiedenen Vertretern der Wirtschaft eingeholt. Schliesslich wurde auch die städtische Kunstkommission konsultiert. Diese stellt sich entschieden hinter das Projekt. Sie sieht darin eine hervorragende Möglichkeit, die von ihr vertretenen Ideen zur Gestaltung des öffentlichen Raumes einer breiteren Öffentlichkeit ins Bewusstsein zu rufen.

Für die Durchführung des Projektes stellte die Verwaltungspolizei eine Bewilligung aus. Diese wurde vorgängig mit dem Präsidialdepartement, dem Büro für Denkmalpflege, den Verkehrsbetrieben, dem Tiefbau- und Entsorgungsdepartement, dem Gartenbau- und Landwirtschaftsamt, dem Tiefbauamt, dem Elektrizitätswerk, der Feuerpolizei, dem Amt für Baubewilligungen und der Stadtpolizei ausgehandelt. Die Anforderungen und Vorschriften, die zu beachten sind, ergeben sich aus dieser Bewilligung.

Zu Frage 2: Die Überlegungen und konkreten Zielsetzungen, die den Stadtrat zur grundsätzlich positiven Haltung dem Projekt gegenüber bewegten, sind aus der

Vorbemerkung ersichtlich. Bezüglich Auswirkung auf den Stadtkreis 5 ist zu ergänzen, dass das Projekt als eines von verschiedenen städtebaulichen, nutzungsrelevanten und kulturellen Projekten von der Impulsgruppe Aufwertung Zürich West und damit auch von den daran beteiligten Gruppen - öffentliche Hand, Grundeigentümer und Wirtschaft sowie Quartierbevölkerung - bereits im Mai 1998 als ein zu unterstützendes Projekt angesehen wurde. Die Impulsgruppe ist der Meinung, dass gerade im Kreis 5 die vielfältigen Ausprägungen von Kultur (u.a. Einrichtung von Kulturzentren auf dem Löwenbräu-Areal und dem Sulzer-Escher-Wyss-Areal wesentliches zur Aufwertung beitragen.

Zu Frage 3: "Spannungen erzeugen" heisst Diskussionen anregen. Denkmäler, die seit Jahrzehnten auf ihrem Sockel stehen, lösen keine Reaktionen mehr aus. Sie gehören zum Mobiliar des öffentlichen Raums. Erst wenn sie fehlen oder wenn sie vorübergehend und überraschend an einem völlig anderen Ort auftreten, rücken sie - wie die gegenwärtige Auseinandersetzung zeigt - erneut in den Mittelpunkt des Interesses. 1984 beispielsweise wurde der 500. Geburtstag von Zwingli mit einer breit angelegten Ausstellung und zahlreichen Veranstaltungen begangen. Diese Aktionen lösten indes weniger Resonanz aus als heute die Verschiebung des Denkmals. Gleiches ist zur Begehung des 500. Todestages von Waldmann im Jahr 1989 zu sagen. Vor 10 Jahren sprach in der Öffentlichkeit praktisch niemand davon. Heute hingegen ereifern sich die Gemüter ob der Verschiebung des Denkmals. Mit dem Projekt kann sodann die Rolle von Alfred Escher zum Beispiel für die Entwicklung der Bahn oder die Maschinenindustrie des 19. Jahrhunderts im Kontext des Industriequartiers neu diskutiert werden.

Die temporäre Versetzung der Denkmäler wird den ganzen Sommer über in der City und in Zürich West von einem vielfältigen Programm von kulturellen Veranstaltungen begleitet, über das ein ausführlicher Faltprospekt Auskunft gibt.

Über den Zielerreichungsgrad des Projektes kann deshalb verständlicherweise erst im Oktober wirklich eine Aussage gemacht werden.

Zu Frage 4: Die Gesamtkosten des Projektes belaufen sich auf rund Fr. 280 000.--. Die Stadt beteiligt sich mit rund Fr. 80 000.-- aus Fondsmitteln an diesem Betrag. Steuergelder werden demzufolge nicht in Anspruch genommen. Der personelle und administrative Aufwand der Stadt hält sich in Grenzen und ist nicht höher als bei anderen Kunstprojekten im öffentlichen Raum (etwa der Verbrennung der Luginbühl-Skulptur). Leistungen der Stadtverwaltung, die Drittkosten zur Folge haben, werden den Initianten des Projektes weiterverrechnet.

Die breite Unterstützung des Projektes zeigt sich nicht zuletzt in finanziellen Engagement der interessierten Kreise. Beiträge haben z. B. der Kanton Zürich, die Pro Helvetia, Zürich Tourismus, Migros-Globus, SBB, Göhner Stiftung, Vontobel Stiftung, Sulzer-Escher Wyss, Hamasil Stiftung, Maag Holding AG, Hardturm Immobilien AG, Immowest AG, Kirchenrat, Kirchgemeinde Grossmünster usw. gesprochen.

Ein Grossteil der Mittel wird für gewerbliche Leistungen verwendet, wie die nachfolgende Aufstellung zeigt:

		Fr.
Baugerüste, Podeste	etwa	30 000
Transporte, Schlosser usw.	etwa	57 000
Grafik, Kommunikation usw.	etwa	20 000
Lichtraum unter der Hardbrücke	etwa	30 000
Kunstprojekte, Vernissagen	etwa	26 000

Zu Frage 5: Finanzpolitisch ist das Projekt unbedenklich, da von seiten der Stadt hierfür nur Gelder eingesetzt werden, die ihr von Privaten für kulturelle Zwecke zur Verfügung gestellt worden sind. Im übrigen verweist der Stadtrat zur Rechtfertigung seiner Haltung auf die eingangs gemachten Erwägungen.

Zu Frage 6: Der Stadtrat hat die Verwaltung schon längst beauftragt, in enger Zusammenarbeit mit den Quartiervereinen und den GemeinderätInnen der entsprechenden Quartiere Vorschläge und Ideen zur Aufwertung von Zürich West umzusetzen:

Beispiele hierfür sind:

- Die Einrichtung der Impulsgruppe "Aufwertung Zürich West", deren Aktivitäten im September 1998 in einer Auftaktwoche der Öffentlichkeit präsentiert wurden;
- die Einrichtung eines Fuss- und Radweges auf dem Lettenviadukt;
- die Durchführung eines Workshops zu Aufwertungs- und Sanierungsmassnahmen im Grünaquartier der Fachstelle für Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit der Liegenschaftenverwaltung, dem Amt für Hochbauten und VertreterInnen des Quartiers;
- die Entwicklungsplanung Zürich West, die am 7. April 1999 den Medien vorgestellt wurde;
- die Durchführung eines Workshops zur Aufwertung des Hardau/Hardquartiers im März 1999;
- die Durchführung eines Workshops zur künftigen Verkehrsführung in der Langstrasse mit allen GemeinderätInnen und Vertretern des Quartier- und des Gewerbevereins aus dem Kreis 4;
- die Planung des Quartierzentrums Aussersihl sowie die neuen Einrichtungen in der Bäckeranlage.

Mitteilung an den Stadtpräsidenten (5), die Vorsteherin des Polizeidepartements, die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten, die Fachstelle für Stadtentwicklung, die Verwaltungspolizei und den Gemeinderat.

Für getreuen Auszug

der Stadtschreiber